© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einen der Vögel mit erbsengroßem Futter im Schnabel, wenige Schritte von mir entfernt, in die Hecke fliegen, und nun nach dem Nest forschend erblickte ich 5 etwa zwei Tage alte Junge in dem vor mir stehenden Nest. Eine Woche später, am 8. Mai waren trotz des schlechten Wetters, trotz Nachtfrost und Schneetreiben am vorhergehenden Tage die kleinen Vögel so schnell herangewachsen, daß ich nicht mehr wagte, aus nächster Nähe ins Nest zu schauen aus Furcht, die kleinen Dinger könnten, obgleich schon gut befiedert, zu früh aus dem Neste springen und ein Raub der Katze werden.

So frühzeitig, Ende April, habe ich noch nie junge Heckenbraunellen im Neste angetroffen, denn zu dieser Zeit findet man nur Gelege mit frischen Eiern.

Bemerkenswert ist hier nicht nur das frühzeitige Nisten, sondern auch das Ausharren der Vögel am Nistplatze und die Sorge für das doch erst begonnene Brutgeschäft, denn während das Weibchen Eier im Neste hatte, wurde es zweimal gefangen, jedesmal sogleich wieder freigelassen, da ich den Tag über im Garten verweilte und stets Ausblick auf die Falle hatte.

Herr Ochs meldet mir heute, daß er am 29. April d. J. das erste frische aber vollständige Gelege der Heckenbraunelle gefunden habe. Bei einem zweiten Nest wurde das letzte Ei am 5. Mai gelegt.

Kleinere Mitteilungen.

Die um die Mitte März hier durchwandernden **Kiebitze** (Vanellus cristatus) **blieben** zahlreich bei uns **zurück**, in größerer Anzahl als jemals früher. Bald begannen sie mit dem Bau des Genistes und um Ostern herum waren alle Kinderwiegen voll Eier. Leider plünderten aber während der Feiertage lose Buben die meisten derselben, der Rest wurde bei der Feldbestellung vernichtet. Dazu kam die große Trockenheit, welche die berüchtigten nassen Gelände unseres Gaues total ausdorren ließ. Unsere Kiebitze verschwanden alle bis auf einen einzigen in der Nacht vom 12. bis 13. April und kehrten nicht wieder zurück. Diese Beobachtung widerspricht meinen früheren Wahrnehmungen direkt. Damals hielten die Vögel, selbst wenn ihnen die Bruten zerstört wurden, bei uns aus (vergl. „Gefiederte Welt", Berlin 1888).

Schlaupitz, Kr. Reichenbach, Schl. K. Knauthe.

Der **Eisvogel** betrachtet nach Fischer-Art andere sein Gewässer besuchende Geschöpfe — und besonders Seinesgleichen — mit mißgünstigem Auge. Einst hörte ich einen solchen, welcher sein bekanntes „Thiit-thiit" unter einer Brücke zu gellendem Zorngeschrei modulierte. Von der einen Seite war ein Einblick möglich und ich sah den ärgerlichen Fischer auf einem Steine sitzen, dicht vor ihm eine Wildente. Das

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gleiche Benehmen beobachtete ich auf einem Teiche, wo sich mehrere zahme Enten dem Sitzorte des Eisvogels näherten. Unlängst sah ich am Bache, etwa 200 Schritt von mir entfernt, einen dieser — nach Hofrat Prof. Dr. Liebe — „smaragdenen Pfeile" fünf Schritte seitwärts vom Bache über kurzen Binsen ungeschickt kreisen und — wiederum laut schreiend — rütteln. Ich ging hin und — purrrrr . . . . strich eine Kette Hühner aus den Binsen, wo sie, wie die Exkremente bewiesen, eng im Kessel gelegen hatten. Hier war es also die Neugier, welche den Vogel zu seinem sonderbaren Benehmen veranlaßt hatte, sodaß er sich rüttelnd meinem Auge lange Zeit im wahrsten Sinne als „fliegendes Juwel" darbot. Im vorigen Winter fuhr ich nach Hameln und sah neben einem Bauernhofe einen Eisvogel auf dem Geländer eines schmalen Steges sitzen, wo er beschaulicher Ruhe pflegte und den einen Flügel ordnete: dreißig Schritte von ihm entfernt sägte ein Mann Holz! — Ebenso vertraut war im vorigen Sommer ein Eisvogel hier im Parke: er flog nicht fort, wenn, dreißig Schritt von ihm entfernt, Wasser geholt wurde.

Staats von Wacquant-Geozelles.

In der Vertiefung eines auf der Düngerstätte befindlichen kleinen Strohhaufens, etwa meterhoch über dem Erdboden, wurden mir von meinen Dienstleuten gestern zwei Eier gezeigt. Ich erkannte die dicht bei einander liegenden **Eier** sofort als diejenigen **der Nebelkrähe** (C. cornix)*), (ein gewöhnlich gezeichnetes Exemplar und ein sehr matt gefärbtes mit kaum erkennbaren Schalenflecken), war auch nicht im Zweifel darüber, daß es sich um Eier handele, welche der Vogel in Legenot dorthin gebracht habe — denn etwa 14 Tage vorher war nicht weit davon ein frisches Krähennest zerstört worden; erstaunt war ich jedoch, als ich beim Ausblasen der Eier sie ziemlich stark bebrütet fand. Von verlegten Eiern habe ich mehrfach gehört und gelesen. Ein Fall, wie der hier beobachtete, daß der Vogel zu dem ersten verlegten Ei ein zweites zulegt und beide dann bebrütet, der war mir aber neu. Und sollte es sich dabei wirklich nicht um verlegte Eier handeln, sondern nur um die Wahl eines merkwürdigen Nistortes, eine Annahme, der die geringe Zahl des Geleges wohl entgegensteht, so dürfte doch schon allein dieser sehr merkwürdige Nistort des in hiesiger Gegend als jagdschädlich stark verfolgten scheuen Vogels erwähnenswert sein. Bemerken will ich noch, daß die beiden Eier sicherlich weder von Fremden noch von meinen Leuten an den Fundort gebracht worden sind, und daß die betreffende Düngerstätte zwar etwas abseits vom Hofe und vom Verkehr, immerhin aber dicht hinter einem Stallgebäude in einem umzäunten Feldgarten sich befindet, welcher zur Zeit täglich etwa ein bis zwei Mal von Menschen betreten worden ist.

Elsterwerda, den 25. April 1893. Kluge, Kgl. Oberförster.

---

*) C. corone kommt hier gar nicht, C. frugilegus in der Nähe meines Gehöftes nicht vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Freund **Storch** scheint **heuer**, wo die Frösche sich wohlweislich in den Gewässern noch verborgen halten und junge Hasen schwer zu erlangen sind, **argen Hunger zu leiden.** Tagtäglich stellen sich einige der langbeinigen Herren auf dem frisch gepflügten Acker ein und lesen fleißig allerhand Gewürm auf, zeigen sich geradezu dummdreist. Gestern wurden mir sogar zwei tote Exemplare überbracht; die Leute fanden sie auf unseren Wiesen. Ihr Magen war leer, ihr Körper zum Skelett abgemagert.

Schlaupitz, Anfang Mai 1893. Karl Knauthe.

In der Umgegend der Ortschaft Löhne in Westfalen **führt der Pirol** (Oriolus galbula L.) unter anderen auch **den Namen „Korl"** (hochdtsch. Karl). Auf meine Frage, wie man dazu gekommen sei, den Vogel also zu benennen, wurde mir folgendes erzählt. Vor einigen Jahren machte sich aus oben genanntem Dorfe ein Mann mit dem Vornamen Karl auf den Weg nach der Kreisstadt Herford. Als er schon eine ziemliche Strecke gegangen war, kam er durch ein Gehölz, in welchem sich der Pirol aufhielt. Da ertönt plötzlich dicht über ihm der herrliche Ruf dieses Vogels, er stutzt, bricht in die Worte aus: „Nei, dat will ek auk nich!" [Nein, das will ich auch nicht] und kehrt wieder um zu seiner Wohnung. Dort angelangt, erzählte er den Anwesenden, es habe, als er durch den Busch gegangen sei, die Golddrossel ihm zugerufen: „Korl! vergiett den Buddel nich! [Karl! vergiß den Buddel (Schnapsflasche) nicht!] Einer solchen Mahnung mußte Karl, der im Brantwein des Guten auch oft zu viel that, natürlich sofort nachkommen und als er wieder bei dem Wäldchen ankam und der Vogel jetzt rief: Karl, wo es den Buddel niu? [Karl, wo ist der Buddel nun?] da konnte er, wie er später erzählte, als Antwort den ersten Schluck daraus thun, worauf der Vogel befriedigt geschwiegen hätte. — Die Geschichte kam natürlich schnell im Dorfe herum, und die Folge davon war, bei Jung und Alt hieß unser Vogel fortan „Korl".

Mennighüffen (Westfalen). H. Wißmann.

Sehr interessant war mir die Mitteilung Dr. Hennickes in der letzten Nummer unserer Monatsschrift über **Pica caudata in Schweden**. Ich kann Dr. Hennickes Beobachtungen nur bestätigen. Während meiner Reise durch Schweden im Sommer 1891 fand ich die **Elster** überall, sowohl an der Ost- und Westküste, als auch im Innern überaus häufig an. Unsere nordischen Nachbarn scheinen die Schädlichkeit der Elster nicht recht anerkennen zu wollen. Die kleinen Feld- und Waldvögel sind im Vergleich zu Norddeutschland, oder auch schon zu Dänemark auffallend wenig zahlreich. Noch mehr tritt dieser Mangel an Kleinvögeln in Norwegen hervor. Stundenlang bin ich die Bergwälder des Innern durchwandert, ohne nur eine Vogelstimme zu hören.

Kiel. E. Kretschmer.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Angeregt durch die Mitteilungen des Herrn Staats von Wacquant-Geozelles in No. 4 der Monatsschr. S. 155—56 kann ich meine Mitteilung vom Winter 1892 (Orn. Mntsschr. 1892 S. 174) noch dahin ergänzen, daß auch in diesem Winter mehrere **Schwarzamseln** den von mir für **Körnerfresser** eingerichteten Futterplatz besuchten und den dort gestreuten Sämereien fleißig zusprachen. Auch auf einem vor dem Fenster meiner Arbeitsstube angelegten und mit Speck, Hanfsamen nnd Sonnenblumenkernen beschickten Futterbrette fanden sie sich regelmäßig ein, pickten am Speck und verschluckten gierig die gebotenen Sonnenbluuenkerne. Zu meinem großen Bedauern fehlten meinem Futterbrette zwei Freunde des vorigen Winters, ein Paar Spechtmeisen, welche so zutraulich geworden waren, daß sie bei geöffnetem Fenster in mein Arbeitszimmer kamen, umherflogen und sich das Futter von meinem Schreibtisch, an dem ich arbeitend saß, holten. Wo waren sie geblieben?

Kiel, den 2. Mai 1893. Dr. Huethe, Oberstabsarzt.

Vor einiger Zeit saß der Gärtner der Landesheilanstalt in Jena in der Laube mit der Verzehrung seines Frühstückes, bestehend aus einem Stück Fettbrot, beschäftigt. Plötzlich kam eine **Kohlmeise**, setzte sich auf die Hutkrämpe des Mannes, flog von da auf das Brot, das er in der Hand hielt, und pickte sich etwas Fett auf. Dann flog sie wieder auf den Hut des ruhig Dasitzenden, um von hier aus, als sei das ganz selbstverständlich, wieder abzurücken.*)

Jena. Dr. Carl R. Hennicke.

Der Haussperling als Brutstörer. In den Jahren 1890—92 beobachtete ich am Güterboden in Zwenkau bei Leipzig, wie der Haussperling die kaum fertig gestellten Nester vom Hausrotschwanz (Ruticilla tithys L.) zerzauste und das Nistmaterial herabwarf. Das Gleiche geschah mit 2 Nestern am Güterboden auf Bahnhof Zwötzen a./E. im April 1893. In allen Fällen waren Männchen die Störenfriede; ich habe aber nicht gesehen, daß die Weibchen das Material zum eignen Nestbau verwendet hätten. Ist hier Uebermuth oder herrschsüchtige Bosheit im Spiele? Dem Proletarier unter den Vögeln wäre das Letztere zuzutrauen!

Zwötzen a./E., Mai 1893. F. Heller.

Notizen für die Vereinsmitglieder.

In Innsbruck hat sich ein Verein für Vogelkunde gebildet, welcher sich folgende beachtenswerte Aufgabe gestellt hat: 1. Alle Wahrnehmungen und Beobachtungen über die in Tirol vorkommenden Vogelarten zu sammeln und sich zum Studium dienstbar zu machen. 2. Ueber die Haltung, Pflege und Zucht von Nutz-, Zier- und Singvögeln wissenswerte Aufklärungen zu geben und dem wirklichen Vogelfreunde überhaupt mit Rat und That entgegenzukommen. 3. Für die Hebung und Pflege der

*) Der Vogel war vielleicht Stubenvogel und in's Freie gekommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Knauthe Karl, Wacquant-Geozelles Staats von, Kluge , Wißmann H., Kretschmer Eugen Franz, Huethe , Hennicke Carl Rudolf, Heller F.

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 226-229